Mitteilungen
aus dem Lesertreise

Aus Saskatchewan

Zur Beachtung.

Josephsburg, im Febr. 1915

In der hiesigen Kirche fand am 24 Januar die Trauung des Herrn Michael Busch mit Fräulein Maria Lang statt Die Hochzeitsfeier wurde im Hause des Herrn Philipp Orth abgehalten.

Herr Pastor Bingli siedelte am 2. Februar nach hier über.

Die hiesigen Farmer, speziell diejenigen, welche nach Grenfell fahren, sollten sich die Behandlungsweise der Geschäftsleute nicht gefallen lassen. Ihr müßt Eure Waren, die Ihr kauft, mit barem Gelde bezahlen, warum bezahlt man nicht Euer Holz? Ist das der Dank für die Unterstützung, welche Ihr den Geschäftsleuten zuteil werden läßt? Ein Tauschhandel ist auch anzunehmen, aber nur dann, wenn Euch die Waren mit Kassapreisen angerechnet werden, aber Zeitpreise anzurechnen ist unerhört. Solche Ausbeutung darf sich ein Farmer nicht gefallen lassen.

Mit deutschem Gruß
Fritz Dunnebier.

Disley, Sask., 8. Febr. — Am 7. Februar fand die goldene Hochzeit unseres allverehrten Freundes Johann Luitig statt. Der zahlreiche Besuch von Verwandten, Kinds- und Kindeskindern sowie Freunden bewies die Treue, Liebe und Anhänglichkeit zum Jubelpaare. Besonders wirkten anmutig und ergreifend auf alle Anwesenden die Ausführungen der Enkelkindern, welche unter Mühe deutscher Lieder die Ehrenpforte aufstellen; sowie Ausschmückung mit Blumen derselben. Und der erhebendste Moment erfolgte durch die Darbietungen der Hochzeitswünsche und Gratulationssprüchlein der jugendlichen Enkelkindern, u. a. auch die Vorführung der Reigen verbunden mit Gesang. Das Fest gestaltete sich jetzt zu einem lebhaften und heiteren, nachdem das edle Naß erschien und die beiden Schwiegersöhne, Herr H. S. und Herr S. W., je eine Ansprache hielten, gleichsam als Eröffnungsfeier für die erwachsene Generation. Obgleich durch ein Mißverständnis die Musik ein wenig schwach vertreten war, so war dieses doch kein Hindernis, um das Tanzbein tüchtig zu schwingen, in den Zwischenpausen gab Herr H. verschiedene komische Vorträge und Gesellschaftsspiele zum Besten, sodaß die anwesenden Gäste nicht allein die Meinung hatten, bei Luitig zu sein, sondern auch in luitige Stimmung gerieten. Vor Allem erregte aber die Aufmerksamkeit um 12 Uhr der Brauttanz. Das goldene Paar in jüngiger Frische erledigte seine Aufgaben mit Gewandtheit und Leichtigkeit, worum das Ehrenpaar noch mancher junge Mann beneiden könnte. Möge unser Herrgott das goldene Jubelpaar noch recht lange in geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit dem großen Kreis der lebenden Angehörigen erhalten. Es schließt hiermit grüßend R. N.

Cornfeld, Sask. — Der Gesundheitszustand in hiesiger Gegend ist, soweit nichts zu wünschen übrig. Im Januar hat der Storch in Cornfeld fleißig Einkehr gehalten und manchem einen Stammhalter gebracht. In einer Familie hinterließ er eine Tochter. Mutter und Kinder sind wohl. Obwohl wir in diesem Jahr eine Fehlernte hatten, scheint doch noch alles gut zu gehen. Hier liegt wenig Schnee, sodaß das Vieh sein Futter noch auf der Prärie findet. Mit Lebensmitteln und Brennmaterial ist jeder Bedürftige im Herbst von der Regierung versorgt worden. Auch Bestellungen für Saatgetreide wurden noch im Herbst von einem Regierungsbeamten entgegengenommen. Hoffentlich kommt die Saat noch im Februar an, damit sich jeder auf die Farmarbeit vorbereiten kann.

P. Maier.

Aus Osler, Sask., teilt uns Herr A. L. Duck mit, daß Herr Jakob Wall bei Herrn Peter H. Dycken zu Besuch weilte und sich jetzt bei Herrn Peter Friesen in Edenburg aufhält. Vier Pferde des Herrn Franz Janzen sind krepiert.

Aus Lorenburn schreibt Herr Henry Doege, daß der Winter soweit ganz schön ist. Die Ernte sei nicht gerade besonders gewesen, aber es ließe sich noch aushalten. Zu klagen brauche man nicht. Sonst sei am Rhein alles in bester Ordnung.

Aus Billium berichtet Herr P. Krauß, daß es in der letzten Januarwoche in der dortigen Gegend sehr kalt war. Das Thermometer zeigte bis zu 50 Grad unter Null.

Aus Carrignan, Sask., teilt uns ein Leser folgendes mit: Herr Jakob Schuppert hat sich mit Frl. Maria Eichelberg aus Melville verheiratet. Das junge Mädchen ist erst 9 Monate im Lande, und ihre Mutter lebt noch in Rußland. Wünsche dem jungen Paar viel Glück. Bei meinem Schwager Jakob Deg ist der Storch eingekehrt und hat ein Töchterlein hinterlassen. Mutter und Kind befinden sich wohl. Jakob Wirth verkaufte seine Heimstätte an Johannes Schmitt für $2,200. Jakob Deg und Rudolf Baret sind seit mit Lederdrechseln beschäftigt. Wer ein Leder zum Gerben und drehen hat, der kann es zu Jakob Deg bringen, auch besorgt derselbe alle Reparaturen an Geschirren. Der Gesundheitszustand ist, so weit ich weiß, gut, nur steht Frau Halberstadt auf der Krankenliste.

Aus Lacordaire, Sask., schickt ein Leser folgende Korrespondenz:

Hochzeitsglocken. — Am 20. Januar 7 Uhr früh wurden in der römisch-katholischen Kirche zu Willow Bunch Fräulein Hilda Karst aus Lacordaire und Herr Georg Boil aus Deckerville getraut. Da aber die jungen Herren von hier es nicht gern sehen, daß ihre junge Freundin so fortziehen sollte, kamen nachmittags mit einer Blechmusik. Da mußte das junge Paar einen Ball versprechen der am 23. Januar abgehalten wurde. Es waren über 70 Gäste anwesend, und bei Tanz und lustigen Lieder war man bis zum frühen Morgen zusammen. Am 30. Januar fuhr das junge Paar nach Deckerville, wo der junge Mann ein schönes Heim besitzt.

Martin Karst kommt am 1. April auf seine Heimstätte, die bei Pilot Butte liegt, wieder zurück.

Aus Osler berichtet ein Leser: Herr Aron Enz in Neuhorst will seine Gasoliumaschine für eine größere Traction Maschine eintauschen. Herr Peter Martens hat sich mit der Witfrau P. Dinehen aus Blumenthal vermählt. Herr J. Janzen aus Hague hat sich mit Frl. Margarete Enz verheiratet. Die Hoschfelder hatten im Herbst 1914 einen Eisrink gebaut und dachten damit gutes Geld zu machen. Inzwischen ist aber der Rink auf Befehl des Scheriffs wieder abgebrochen worden. Ich wünsche, daß Herr Math. Selinger bald wieder hergestellt und aus dem Hospital entlassen wird.

Aus Duelm schreibt Herr Wm. Braun: Hier gibt es wenig Neuigkeiten. Im Winter ist alles still, und ein jeder versucht so billig wie möglich durchzukommen. Die Geschäfte gehen langsam. Heinrich Froese ist gestorben und begraben. Frau Cornelius Peters in Blumenhof soll schwer krank darniederliegen. Sonst ist aber alles wohlauf. Johann Ballen hat Zuwachs in der Familie bekommen. Mutter und Kind sind wohlauf. Johann Wiebe reist in Manitoba herum, und Johann J. Peters ist auf Besuch in Nordwerle bei Hague und Warman, wo er Geschwister und Eltern hat. Am 2. Februar war es hier 1 Grad kalt, und Schnee gibt es nicht viel, aber der Schlitten fährt gut. Die Regierung hilft den Leuten mit allem, was sie zum Leben brauchen, auch Futter für die Schweine.

Der Deutsch-Canadische Hausfreund, Courier-Kalender für 1915.

Preis 25c. Einzelbestellungen sind 5c für Porto beizufügen. Bestellt sofort.

Ein sicheres Wurm-Mittel für Pferde

Wirksam bezeichnet, kann mühsamen Studieren dem [illegible] werden werden. Hunderte von Pferdebesitzern und Pferdehaltern haben uns in ihren Unterbringungsschreiben mit da dieses Mittel „Remedy-Kraft" Hunderte von Bots und Pin-Würmern von einem einzelnen Pferde entfernten. Dieses Mittel kann ohne Futterwechsel eingegeben werden; auch kann man es bei Fohlen anwenden. Die Bulletin sind garantiert und wahrheitsgemäß als das allerbeste Wurmmittel im Markte. Um die Bulletin leicht einzugeben, liefern wir ein Instrument frei mit Bestellungen für vier Dosen, $1.00. Hüten Sich vor Nachahmungen. 6 Bulletin $1.25, 12 Bulletin $2.00, portofrei versandt, mit Gebrauchsanweisung.

Farmers Horse Remedy Co.

Dept. B. 595—7. Straße, Milwaukee, Wis.

Aus Manitoba

Whitewater, Man., den 6. Februar 1915. Werter Courier! Wir hatten letzte Woche eine grimmige Kälte: 4 Tage hindurch 30 unter Null. Die letzten paar Tage war es wieder sehr gelinde.

Gestern hatten wir einen tüchtigen Schneefall.

Fast in jedem Hause gibt es Kranke. In der Schule huster fast jedes Kind. Vier von den Kindern, sowie ein Erwachsener, welche Lungenentzündung hatten, sind wieder genesen. Ein kleines Mädchen wird wohl nicht wieder ihre Kameradinnen in der Schule begrüßen können. Dies ist die kleine Flora Schwartz, welche schon in der neunten Woche an Lungenentzündung darniederliegt.

Durch einen plötzlichen Tod wurde der neunjährige Lehrer Olga der Familie Ehigert in der Evaglelischen entrissen. Die Eltern merkten nicht einmal, wie der Tod seinen Einzug hielt.

In diesem Jahr ist überhaupt in der Welt ein Unglück dem andern auf dem Fuße gefolgt.

Die Sägemühle des Herrn Jacobs in unserm Bezirk. Tausende von Baumstämmen werden der Säge pfeifen zum Opfer fallen. Die neue Mühlenbahn hat dieses Winter allein 60 Prozent von allem Holzen der in einem Umkreise von 30 Meilen möchte, zu Mehl gemacht.

In Bälde wird Winnipeg-Falls geliefert, bis jetzt noch immer von Whitewater aus mit der Post bedient wurde, eine eigene Postniederlage bekommen, und nebenbei auch Tepee.

Wie es scheint, wird Hüttenmann es übernehmen, die Post zu besorgen. Winnipeg-Falls liegt 15 Meilen Nord von Whitewater.

Mit herzlichem Gruß
Euer Korr.

Deutsche Minnesträuen

Nach einer wahren Begebenheit von Sophie Charlotte Sell.

Beim Pfarrer geht es jetzt aus und ein
Mit Kriegsgeschenkgaben.
Schwarzbrüder, die Kasse vom Kriegsverein,
Sammelbüchsen vom Mädchen und Knaben
Der Witwe Scherflein, des Armen
Geld —
Man staunen sie alle zusammen,
Weil trauern der Schlachtendonner grollt
Und lodern des Weltenbrandes Flammen.
Viel freudiger Mut kann der Pfarrer sein,
Auch tiefbekümmerte Geister. —
Jüngst kommt noch gar Kneipp spät gegen
Ein weißhaariger Handwerksmeister
„Für die Verwundeten", sagt er sacht. —
„Ei, Meister, wie soll ich nur danken!
Sie haben durchziehende Truppen beobacht.
Kann wieder so reichlich die Kranken."
Da packt und verzerrt sich des Alten Gesicht
Und gerring hebt er die Hände:
„Herr Pfarrer, leben Sie wohl doch nicht
Ob dieser anwesenden Spende."
Ein Beben durchschüttert den starken Mann,
Dann stürzen die Tränen herunter.
„Was ist es denn, daß ich gehen kann?
Eine Nacht, die vom Mark mir nimmt.
Das schmerzt und quält mich bei Nacht und Tag
Im tiefsten Herzensgrunde,
Daß ich keine Stätte zu stellen vermag
Für des Vaterlandes schwerste Stunde."

Die Denkschrift

Deutschland gibt Gründe für das neue kürzlich Vorgehen gegen Englands Handelsflotte.

Berlin, [illegible] über Sayville, L. I. — Im [illegible] wird der volle [illegible] Text der Denkschrift wiedergegeben, die von der deutschen Regierung in Bezug auf die geplante Blockade Englands herausgegeben wurde.

„Seit Beginn des gegenwärtigen Krieges hat Großbritannien einen Handelskrieg gegen Deutschland in einer Weise geführt, die mit allen Prinzipien des Völkerrechts im krassesten Widerspruch steht. Es ist bekannt, daß die britische Regierung an einer Reihe Verfügungen angeklagt hat, daß die „London Declaration" hinsichtlich des Seekriegs, ihrer Marinekriegsmittel schwere Verstöße erlitten, aber in Wirklichkeit hat sie die Deklaration in ihren wichtigsten Einzelheiten verleugnet und nunmehr eingeschlagen, obwohl ihre eigenen Delegaten bei der London Konferenz für die Kriegsführung zur See ihre Beschlüsse als internationale Rechtsgrundlagen anerkannt hatten.

„Die britische Regierung hat eine Reihe Mittel auf die Liste der Kriegskontrebande gesetzt, welche zur keine Kontrebande darstellen oder meistens nur im Hinblick für militärische Zwecke verwendbar sind, und deshalb auch konnte nach der „London Deklaration" als solche nach den allgemein anerkannten Bestimmungen des Völkerrechts nicht als Kontrebande bezeichnet werden können.

„Sie hat ferner gegenwärtig den Verkehr zwischen neutralen und feindlichen Kontrebande abgeschnitten, insofern als sie alle Kontrebande-Artikel, die für Deutschland bestimmt waren, ohne Rücksicht auf den Hafen, in welchem sie ausgeladen werden sollten, aber auf den friedlichen oder friedlichen Gebrauch, zu dem sie verwendet werden sollten, der Beschlagnahme unterwarf.

„Großbritannien sogar leugnet nicht einmal, die Pariser Deklaration zu verletzen, indem seine Kriegsschiffe auf neutralen Fahrzeugen deutsches Eigentum beschlagnahmen, das seine Kontrebande darstellte, und so ihren eigenen Beschlüssen von der Londoner Deklaration zuwiderhandelten.

„Ferner hat England durch seine Streitmächte zur See von neutralen Schiffen zahlreiche Deutsche, die sich dem Militärdienst stellen wollten, herausgeholt und zu Kriegsgefangenen gemacht.

„Schließlich hat die britische Regierung die ganze Nordsee als Kriegszone erklärt und wenn sie auch die Durchfahrt neutraler Schiffe durch die Nordsee gestattet Deutschland und Norwegen nicht ganz unmöglich gemacht hat, so hat sie sie doch so schwierig und gefährlich gestaltet. Ferner bis zu einer gewissen Ausdehnung eine Blockade neutraler Häfen und neutraler Häfen durch Bruch aller völkerrechtlichen Bestimmungen durchgeführt hat.

„Alle diese Maßnahmen haben den deutlich erkennbaren Zweck, durch die ungerechtfertigte Hemmung des legitimen neutralen Handelsverkehrs nicht nur gegen die deutsche Militärmacht einen Schlag auszuführen, sondern auch gegen das Wirtschaftsleben Deutschlands, und schließlich durch Aushungerung die ganze Bevölkerung des Deutschen Reiches völlig zu Grunde zu richten.

„Die neutralen Mächte haben im allgemeinen zu den Schritten, die von der britischen Regierung unternommen wurden, stillschweigend eine Einmischung gegeben. Besonders haben sie nicht vermocht, die englische Regierung zu veranlassen, die deutschen Gefangenen und das einzigen dem Völkerrechtsgesetze beschlagnahmte Eigentum herauszugeben. In gewissen Richtungen haben sie erreichen sogar die britischen Maßnahmen unterstützt, welche unzweifelhaft sind mit dem Zweckhandel auf dem Meere, indem sie offenbar unter dem Druck Englands durch Ausfuhr- und Zurückhaltungsverbot verhindert wurden, den Warentransport für friedliche Zwecke nach Deutschland zu übernehmen oder durchzuführen.

„Die deutsche Regierung hat vergeblich die Aufmerksamkeit der neutralen Mächte auf die Tatsache gelenkt, daß es sich Deutschland gegenüberstellt sein, ob es noch länger in seiner bisherigen strikten Beobachtung der Bestimmungen der London Deklaration verharren kann, wenn Großbritannien seinen einmal eingeschlagenen Kurs weiter fortsetzt und die neutralen Mächte tatsächlich sollten, in der grünlichen Verzögerung der Neutralität zum Schaden Deutschlands willkürungen einzuwilligen.

Kinder Schreien
NACH FLETCHER'S
CASTORIA

„Für ihre Verletzungen des Völkerrechts macht Großbritannien die neutralen Interessen geltend, welche für das britische Reich auf dem Spiele stünden, und die neutralen Mächte scheinen sich selbst mit solch einem theoretischen Protest zufrieden zu geben.

„Deshalb erwarten sie, in der Tat, die neutralen Interessen der kriegführenden Nationen als unwesentlichen Entschuldigungsgrund für jene Methode der Kriegführung.

„Deutschland muß nun aber an diesen neutralen Interessen appellieren. In seinem Bedauern sieht es sich deshalb zu militärischen Maßnahmen gezwungen, die für England eine Wiedervergeltung gegenüber dem englischen Vorgehen bezwecken.

„Gerade wie England das Gebiet zwischen Schottland und Norwegen als Kriegszone bestimmte, so erklärt jetzt auch Deutschland alle Gewässer rings um Großbritannien und Irland, einschließlich des gesamten englischen Kanals, als Kriegszone und wird in gleicher Weise Schiffe, die dieses Gebiet des Feindes betreten, in dieser Zone vernichten. Es wird versuchen, jedes Handelsschiff des Feindes zu zerstören, welches in dieser Zone angetroffen wird, aber daß es immer möglich sein wird, die Gefahr, die auf diese Art Personen und Ladungen droht, abzuwenden.

„Neutrale werden deshalb gewarnt, sich fernerhin den Mannschaften, Passagieren und Warensendungen auf solchen Schiffen anzuvertrauen. Ihre Aufmerksamkeit wird auch auf die Tatsache gelenkt, daß es ratsam für ihre Schiffe ist, die Einfahrt in diese Kriegszone zu vermeiden, trotzdem sogar die deutschen Kriegsschiffe die Instruktion erhalten haben, irgend welchen Schaden an neutralen Schiffen, insofern sie auch wirklich als solche erkannt werden, zu verhüten, und zwar in Anbetracht des Umstandes, daß ein Mißbrauch mit neutralen Flaggen von der britischen Regierung angeordnet werden könnte, und daß bei einem Zusammenstoß unglückliche Zufälle, indem sie Opfer von Torpedos werden, die gegen feindliche Schiffe gerichtet sind, nicht immer vermieden oder abgewendet werden können.

„Es wird speziell angekündigt, daß die Schiffahrt nördlich der Shetlands-Inseln, in dem östlichen Teil der Nordsee, und ein Meeresstreifen, 30 Meilen von der holländischen Küste entfernt, nicht in der Gefahrzone liegt.

„Die deutsche Regierung gibt dies schon frühzeitig bekannt, damit sowohl feindliche, wie neutrale Schiffe genügend Zeit haben, sich nach diesen Maßnahmen zu richten und ihre Pläne für die Landung in Häfen in dieser Kriegszone ihnen anzupassen.

„Deutschland kann erwarten, daß die neutralen Mächte den vitalen Interessen seines Landes nicht geringere Beachtung schenken wird, als jenen Englands, und wird behilflich sein, ihre Bürger und ihr Eigentum von dieser Gefahrzone fern zu halten.

„Und umso genauer muß dies befolgt werden, da es in dem Interesse der neutralen Mächte liegen muß, darauf zu sehen, daß dieser verheerende Krieg sobald wie möglich sein Ende erreicht."

Die neutrale Flagge

Schnelldampfer „Lusitania" war beauftragt, der Sicherheit halber die amerikanische Flagge zu hissen.

London, 8. Febr. — Die Presse-Association veröffentlicht die folgende aus Birmingham eingetroffenen Depesche:

„Passagiere der „Lusitania", die hier am Sonntag landeten, versicherten, daß die „Lusitania", als die irische Küste in Sicht kam, von der britischen Admiralität auf drahtlosem Wege Anweisung erhielt, die amerikanische Flagge zu hissen. Das geschah, und die Fahrt wurde unter dem Schutz des Sternenbanners bis nach Liverpool fortgesetzt."

London, 7. Febr. — Das Auswärtige Amt hat heute die folgende Ankündigung erlassen:

„Die Benützung einer neutralen Flagge ist unter gewissen Beschränkungen als Kriegslist in der Praxis ein ziemlich feststehender Brauch. Die einzige Wirkung, die dadurch erzielt wird, daß ein Handelsdampfer nicht unter seiner eigenen Flagge fährt, besteht darin, daß der Feind gezwungen wird, die gewöhnlichen Verpflichtungen der Seekriegsführung zu beobachten und sich von der Nationalität und der Art der Ladung des Dampfers zu überzeugen, ehe er ihn beschlagnahmt und vor ein Prisengericht schleppt.

„Die britische Regierung hat stets die Benützung der britischen Flagge seitens eines fremden Dampfers, der sich der Beschlagnahme entziehen wollte, als gesetzlich anerkannt. Ein solches Vorgehen bedeutet nicht nur keinen Bruch des Völkerrechts, sondern bildet auch eine der Bestimmungen des englischen Seebandelsgesetzes vom Jahre 1894.

„Da wir keinen Einspruch dagegen erhoben, daß fremde Dampfer sich der britischen Handelsflagge als Kriegslist bedienten, um einer Beschlagnahme zu entgehen, dürfen wir auch den Standpunkt vertreten, daß sich ein britischer Handelsdampfer keines Bruchs des Völkerrechts schuldig machte, wenn er für den gleichen Zweck eine neutrale Flagge benützte.

„Aus den Bestimmungen des internationalen Rechts, dem Bruch der Seekriegführung und den Geboten der Menschlichkeit erwächst einer kriegführenden Macht die Verpflichtung, den Charakter eines Handelsdampfers und seiner Ladung vor der Beschlagnahme festzustellen. Deutschland hat kein Recht, sich dieser Verpflichtung zu entziehen.

„Ein Handelsschiff mit seiner Besatzung und Ladung zu vernichten, wie Deutschland es als seine Absicht angekündigt hat, ist geringeres als die Tat eines Piraten auf hoher See."

Festes Vertrauen

Großadmiral v. Köster legt Standpunkt des Reichsmarineamtes dar.

Berlin, über London, 8. Febr. — Großadmiral von Köster, Präsident der Deutschen Flotten-Liga, besprach in einer Ansprache in der Kieler Universität die Aufgaben der deutschen Flotte in diesem Kriege. Er erklärte, daß die Stärke der deutschen Flotte sich zu jener der englisch-französischen verhalte wie 1:4.

„Wir sind vom festen Vertrauen auf unsere Flotte erfüllt", sagte Herr von Köster, „aber wir wissen, daß eine Seeschlacht Sieg oder Tod bedeutet und daß eine zerstörte Flotte während des Krieges nicht ersetzt werden kann, auch wenn er Jahre lang dauert. Wir müssen deshalb unter allen Umständen vorsichtig sein und dürfen uns nicht zu einer Tat hinreißen lassen, die möglicherweise uns eine Niederlage bringen könnte."

Die Tatsache daß Admiral Fisher, der britische erste Seelord, die von seinem Vorgänger, dem Prinzen Louis von Battenberg, verfolgten Pläne nicht geändert hat, nimmt Großadmiral von Köster als Anzeichen dafür, daß England die Absicht hat, am Ende mit seiner Flotte den Frieden zu diktieren.

Anzengruber-Geschichten

Am 10. Dezember war der Todestag des österreichischen Dichters

Ein Vierteljahrhundert war am 10. Dezember vergangen, seitdem Ludwig Anzengruber die Augen zum ewigen Schlummer geschlossen. Ein echter großer Dichter war er, ein urdeutscher Dramatiker und Erzähler, voll männlich ernsten Lachens und tragischen Humors. Das Leben hat ihn zu der stahlharten Persönlichkeit gehämmert, die so warmherzig und stark aus seinen Werken spricht: vom Schauspieler bis zum Witzblattredakteur ein schwerer Gang durch die bunte Narrenwelt, ein ewiges Ringen um das Höchste. In dem jungen Anzengruber, dessen künstlerische Begabung noch dumpf gährte, drängten zuerst schauspielerische Neigungen ans Licht. Wie glücklich war der Jüngling, als er auf dem von ihm später als „Harfenistenbühne" verspotteten Meidlinger Theater seine ersten „Röllchen" spielen durfte! In einem spaßigen Karikatutenbuch ließ er später diese ersten „Schöpfungen seines Geistes" in die Erinnerung auftauchen: „Mischauf, ich kenne Dich, mein holder Junge", so ruft er dem Fiaker zu. „Du bist mein erstes theatralischer Versuch, leb' wohl!" „Feb'ding! Du mein zweiter, bist teurer, als der erste mir, gekauft 1 Fl. 40 Kr., entfleuch." „Ha, Stachlow, Du teuerster mit ausgeliehenem Bart. Du 50 Kreuzer-Räuber, vergeh!" „Francois, Du schweigsamer Domestique, den ganzen Abend sprachst Du sieben Worte!! verstumm auf ewig!" „Vogt von Worms, in schwarzer Kleidung, weißt Du, was Deine schwarzen Strümpfe kosten an harem, was an Müh Deine Schuh-Zierraten, zieh dahin!" „Schmul, ich weiß mich leider Deiner zu erinnern, an Deinem Bart wog Spagat und Draht viel Pfund."

All diese Gestalten aus längst verschollenen alten Stücken brachten dem angehenden Mimen kein Glück. Bald befand sich der Zwanzigjährige auf ewigen „Kunstreisen unter Verhältnissen, wo das Reisen eine Kunst war"; das Elend der herumziehenden Schmiere hielt ihn gepackt, und sein edler stolzer Geist bäumte sich auf gegen die ewigen Statistenrollen und die hohle Scheinwelt der Kulisse. „Weißt Du nicht ein paar Häuser, wo ein Stiefelputzer, Kleiderbürster, Zimmerkehrer und dergl. m. notwendig geworden?" fragt er in grimmigstem Galgenhumor seinen Freund Lipka. „Sonst könnte man auch Lampenputzer, Pudelwascher, Pferdestriegler werden. Denn daß ich mir mit der Feder das Konvendige verdiene, das glaub' ich kaum, selbst wenn ich statt für die Bühne für die Bawalatsche (Harfenisten-Bühne) schreiben würde."

So dünkte es ihm schließlich noch ein Glücksfall, daß er als unbesoldeter „Praktikant" Arbeit bei der Wiener Polizei fand. Nun schrieb er tagsüber Steckbriefe ab; in seinen Freistunden aber sann er in seinem engen Kämmerlein über dem „Pfarrer von Kirchfeld", der ihn mit einem Schlage zum berühmten Dichter machte. Unter dem Pseudonym „L. Gruber" hatte er sein Werk bei dem Theater an der Wien eingereicht, wo es einen starken Erfolg fand. Ein rühmender Aufsatz Laubes gab dem neuen Dichter einen Geleitbrief, der ihm Eingang in allen deutschen Landen verschaffte. Aber vom Ruhm konnte er nicht leben. Rasch pochte wieder die Not an seine Tür, und schließlich rettete ihn vor dem Schlimmsten nur eine hochherzige Gabe unbekannter Freunde, die wie ein Wink des Himmels zu ihm kam, ähnlich wie einst zu dem schwerkranken Schiller die großmütige Unterstützung des Herzogs von Augustenburg. Zur Vollendung seines Meisterromans „Der Schandfleck" wurden ihm 1000 Gulden zur Verfügung gestellt, und Anzengruber hat Zeitlebens nicht erfahren, wer sein fürsorglicher Schutzgeist war. Erst nach seinem Tode wurde bekannt, daß es der Aesthetiker Professor Wilhelm Volin aus Helsingfors war, der nicht nur dem Dichter, sondern auch der deutschen Literatur damit einen großen Dienst erwies.

Später übernahm dann Anzengruber die Redaktion des Witzblattes „Figaro". „Der größte Tragiker unserer Zeit, der muß ein Witzblatt machen. Ein tragischer Witz — bei meiner Seel, Man möchte Tränen lachen", so hat sein Freund Rosegger bitter gereimt. Mit blutendem Herzen hat der Dichter dies Amt des Lustigmachens geführt, denn gerade damals brach schweres häusliches Unglück über ihn herein, und er mußte sich nach 16jähriger Ehe von seiner Frau scheiden lassen. Nur in der Kneipe, an seinem Stammtisch in der „Anzengrube", die er „meist erschöpft und ausgehungert wie ein müde gearbeiteter Großknecht" betrat, zeigte der vom Leben Schwergeprüfte damals noch den ganzen Glanz seiner bezaubernden Persönlichkeit. Wenn er seinen geradezu märchenhaften Riesenappetit gestillt hatte, erzählt sein Biograph Bettelheim, dann entfaltete er sein kernhaftes Urteil und seinen prächtigen Witz. Ein ordentlicher Wiener, meinte er einmal, gehe Morgens ins Cafe und Abends in Wirtshaus und bleibe der Einfachheit halber gleich in einem von beiden, und als ihm darauf erwidert wurde, bei solchem Leben werde man bald Kopfschmerzen haben und Gesundheit sei die Hauptsache, antwortete er mit dem größten Ernst: „Kopfweh ist ja auch eine Hauptsache."

Seinen 50. Geburtstag feierte er noch in der Anzengrube; dann aber warf ihn eine Krankheit auf Lager, unter Fieberträumen arbeitete er noch am „Figaro", bis er schließlich am 8. Dezember melancholisch in die Redaktion schrieb: „Mir fallt nix ein!" Am Morgen des 10. schob er die Korrekturen mit den Worten fort: „Schicken S' den ganzen Krempel zurück, sollen machen, was sie wollen!" Und bald danach verschied er nach kurzem Todeskampf. Mitten aus den Eitelkeiten des Tages und der Arbeit ums liebe Brod schwebte seine Seele empor in die Unsterblichkeit.

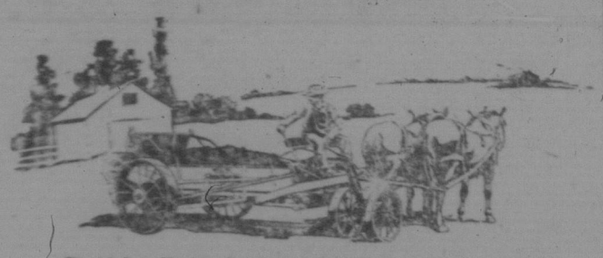
Sprüche.

Am schwersten zu tragen hat im Leben, wer nichts hat.

* * *

Da noch niemals ward einer als Meister geboren,
So sei auch dir nimmer der Mut verloren!
Wenn was man nicht hat, das kann man erhoffen,
Und dem Tätigen stehet die Welt ja offen.

International Harvester Dungstreuer



Sie dürften für das Ergebnis selbst, daß Sie durch einen Streuer gewinnen, vielleicht mehr Interesse haben, als für die Konstruktion desselben. Jedoch der einzig sichere Weg, um gute Resultate zu bekommen, ist, daß Sie die Beschaffenheit eines jeden einzelnen Bestandteiles der Maschine selber genauest wissen. I.H.C. Düngerstreuer sind mit allen vorhandenen wichtigen, erforderlichen Streuer-Vorrichtungen versehen, demzufolge Sie, wenn Sie einen I.H.C. Streuer, auch alles Nötige wissen. Mit einem Streuer wollen Sie eine Maschine haben, die den Dünger in kleine Stücke bricht, diesen gleichmäßig zerstreut schließlich auch dauerhaft genug sein soll, um sich selber gut bezahlt zu machen. Zum Einführen der Dünger brauchen Sie den Streuer nicht; dies wird Ihr Laiwagen verrichten. —

Das Streuen von Dünger ist eine schwere Arbeit. In erster Reihe ist der Dünger an und für sich schwer. Es beansprucht Kraft und Stärke, um denselben zu zerstückeln und zu zerstreuen. Stärke und Zugkraft erfordern starke Laiwagen und Räder, feste Fassung und schwere Lager. Ihr Streuer sollte daher eher um ein Weniges zu schwer, als um Etwas zu leicht sein. Das wenige Uebergewicht macht denselben streng und fest, behält die Lager in gleicher Linie, verhindert die Beschädigung und Zerquetschung des Förderluches, beseitigt jede unnötige Reibung und Abnützung und vermehrt für vieljährige Dauer die Leistungsfähigkeit der Maschine. —

Warten Sie nicht solange, bis Sie zum Kaufe schreiten wollen, sondern beginnen Sie schon jetzt einen I.H.C. Streuer zu studieren. Besichtigen Sie die Maschine im Geschäftslokale irgend eines dortigen Händlers, der I.H.C. Maschinen hält. Schreiben Sie uns um Information, die Sie dazu verhelfen wird, daß Sie für Ihr Geld, das Sie auf einen Streuer spenden wollen, das größte Gegenwert bekommen. —

International Harvester Company of Canada, Ltd
WESTERN BRANCH HOUSES
At Brandon, Man.; Calgary, Alta.; Edmonton, Alta.; Estevan, Sask.; Lethbridge, Alta.; North Battleford, Sask.; Regina, Sask.; Saskatoon, Sask.; Winnipeg, Man.; Yorkton, Sask.

Diese Maschinen wurden in Canada gemacht.

Neue, reine, geruchlose, sanitäre Federn

Gänse 70c, Enten 50c, Kraushühner 19c per Pfund. Kissen $1.00 per Paar und aufwärts. Beste 8 oz. federdichte Ueberzüge. Schreiben Sie um Spezial-Offerten für zuverlässige Agenten.

Rock Springs Farms,
Box 188 Watrous, Sask.

Auktion

Ohne Rücksicht, auf der Farm von **Gregor Agobswitch,** Section 6, Township 19, Range 17, eine ¼ Meile gerade östlich von der Zehnter Station, an der G. T. P., am

Montag, 22. Februar 1915

Farmgerätschaften:

1 acht Fuß Massey Harris Binder
1 achtzehn Disc
1 zwölf Zoll John Deer Gangpflug
1 zehn Zoll Sulky Pflug
1 Cockshutt Disk Egge
1 Zahnegge, 6 Sektionen
1 Handpflug
1 Adams Wagengestell
1 Wagen, drei doppelte Box, neu
2 neue Truck Wagen (Deering)
1 ein Jahr alter Truck Wagen
1 leichter Schlitten
1 Bob Schlitten
International Gas Maschine, 10 H. P. auf Gestell, Stahl Cafe Separator, 24 Zoll Zylinder
1 Demokrat
1 Buggy
2 Windmühlen
1 Kartoffel Kultivator
1 Shoedrill
1 Holzsäge
1 Getreidequetscher

Haushaltungsgegenstände:

Bestehend aus: Abrahmer, Herd, Nähmaschine, Stühlen, Orgel, Tisch, Ausziehtisch, Parlor-Ausstattung, Schreibtisch, und anderen Möbelstücken.

Rindvieh:

6 Milchkühe
4 Frühjahrskälber
8 Farmpferden, 8—10 Jahre alt
1 Gespann leichter Pferde, 4 Jahre alt

Geflügel:

6 Gänse
6 Enten
50 Hühner

Pferdegeschirr:

4 Satz Pferdegeschirre
1 doppelter Satz leichter Pferdegeschirr
Andere Artikel, zu zahlreich, um hier anzuführen.

Zahlungsbedingungen:

Alle Käufe unter $10.00 bar. Ueber diese Summe werden gute gemeinsame Lien Noten mit 8 Prozent Zinsen für 9 Monate angenommen. Für alle Notenbeträge wird 5 Prozent Rabatt gewährt.

Verkauf beginnt punkt 1 Uhr.

Leuten von entfernten Punkten wird um 12 Uhr ein Mahl serviert werden.

H. Antiknap,
(Auktionator)

Erbschaften!

Verlorengegangene und fortlaufende Forderungen eingetrieben.
Vollmachten über ausgestorbene Vermögens-Verwaltungen besorgt.
Schiffsfahrten aller Linien.
Geldsendungen nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn garantiert.

J. Lehrenkrauss & Sons
Bankgeschäft Errichtet 1874
159 Fulton St., Brooklyn, N. Y.